

Erfahrungsbericht nach 6 Monaten Betrieb

Palliativzentrum "Villa Sonnenberg" am Spital Affoltern



Nach einer langen, sorgfältigen Planungsphase, der Sicherung der Finanzierung und dem anspruchsvollen Umbau der alten Villa konnte das Palliativzentrum am Spital Affoltern Anfang Februar 2010 den Betrieb aufnehmen.

Schon vor der Betriebsaufnahme wurde mit der Auswahl einer erfahrenen Stationsleitung der Grundstein für ein kompetentes Pflegeteam gelegt. In den Monaten vor der Eröffnung fand eine sorgfältige Rekrutierung von Pflegefachpersonen mit den notwendigen Kompetenzen und einer Sozialarbeiterin statt, in den ersten Betriebsmonaten konnte das Team noch komplettiert werden. Die beiden Kaderärzte der Palliativstation arbeiteten bereits im Spital, auch die übrigen Mitglieder des interdisziplinären Teams wie die Psychotherapie, die Physiotherapie und die Ernährungsberatung sind erfahrene Mitarbeiter des Spitals. Die operative Führung der Station liegt in den Händen eines dreiköpfigen Leitungsteams, bestehend aus dem Chefarzt, der Stationsleitung und der Leiterin der kunstorientierten Psychotherapie PsyA®T. Diese drei haben unter Einbezug der anderen Dienste das Konzept der Station erarbeitet.

In den ersten Wochen des Betriebes lag das Hauptziel darin, aus den verschiedenen Berufsfachleuten ein Team zu formen. Im Zentrum stand das Bestreben, ein gemeinsames Verständnis von Palliative Care zu schaffen, Abläufe zu klären und Guidelines zu den häufigen Fachfragen zu formulieren. Höhepunkt dieses Teambuildingprozesses war das Verbringen einer gemeinsamen Nacht in der Villa bevor die ersten Patienten eintrafen. Alle Mitarbeiter schliefen in einem der künftigen Patientenbetten, man wurde sich bewusst, wie die Welt aus der Patientenperspektive aussieht, welche Geräusche die Stille der Nacht durchdringen. Das war für alle ein beeindruckendes Erlebnis.



Villa mit Haupteingang



Gartenansicht

Schon kurz nach der Eröffnung konnten die ersten Patienten aufgenommen werden. Bei ihrer Behandlung und Betreuung zeigten sich dann auch die üblichen kleinen Unzulänglichkeiten im Anfangsbetrieb, die entsprechend verbessert werden konnten. Die Rückmeldungen der Patientinnen und Patienten sowie der Angehörigen waren dafür sehr wertvoll. In der Zwischenzeit läuft der Betrieb sehr gut, das Team funktioniert ausgezeichnet. Das Alter der betreuten Patientinnen und Patienten bewegt sich zwischen 37 und 87 Jahren, den grössten Anteil machen Menschen zwischen 60 und 80 Jahren aus. Es wurden bisher vorwiegend Patienten mit Krebserkrankungen behandelt, daneben aber auch solche mit neurologischen Erkrankungen. Zugewiesen werden sie von anderen Spitälern (auch aus angrenzenden Kantonen), von Onkologen oder Hausärzten. Die Aufenthaltsdauer in der Palliativstation variiert von wenigen Tagen bis zu mehreren Wochen. Die meisten Patienten starben auch in der Villa, etliche konnten aber zwischenzeitlich nochmals nach Hause zurückkehren dank der Stabilisierung der Situation und der Organisation einer kompetenten Unterstützung zu Hause. Die Belegung schwankt noch recht stark, da sie kaum planbar ist, was eine Herausforderung für die Personalplanung darstellt.



Patientenzimmer mit Privatsphäre



Aufenthaltsraum als Treffpunkt

Immer wieder hört das Team schon wenige Stunden nach dem Eintritt von den Betroffenen, dass sie sich in dieser besonderen Umgebung der Villa schon viel besser fühlen als in der Spitalabteilung, aus der sie kamen. Die Ruhe im Gegensatz zur Spitalhektik, die wohnliche Atmosphäre statt einer Umgebung, welche auf Funktionalität ausgerichtet, die Sicherheit, dass ihre Bedürfnisse im Zentrum stehen sind Begründungen dafür. Diese Aussagen zeigen, dass die Grundidee der Villa, in einer häuslichen Atmosphäre hochkompetente Palliative Care mit der Sicherheit des Spitals im Hintergrund anzubieten, wirksam umgesetzt werden konnte. Der schöne und grosse Aufenthaltsraum ist

zum Begegnungszentrum geworden. Wer mag isst am gemeinsamen Tisch, trinkt mit dem Besuch einen Kaffee, freut sich am Kinderlachen von Besuchern. Angehörige treffen sich in der Polstergruppe und tauschen sich aus. Der grosse Atelier- und Therapieraum mit Musikinstrumenten und Malatelier wird für Einzeltherapien genutzt, aber zunehmend auch selbständig von Patienten und Angehörigen.



Musik, Klang und Farben sind wichtige Elemente in der Therapie

Was gilt es in der Zukunft noch zu verbessern? Oft hat das Team den Eindruck, es wäre für die Patientinnen und Patienten von Vorteil gewesen, wenn sie schon früher im Krankheitsverlauf Kontakt mit der Palliativstation erhalten hätten. Verschiedene Betroffene haben dies auch selbst formuliert. Der Informationsarbeit kommt deshalb weiterhin eine wichtige Bedeutung zu. Es geht letztlich darum, das Verständnis von Palliative Care in der Bevölkerung und bei den Ärzten noch besser zu vertiefen und verständlich zu machen, dass Palliative Care möglichst frühzeitig im Krankheitsverlauf und nicht erst am Lebensende einsetzen soll um zu helfen, die Lebensqualität trotz schwerer Krankheit zu verbessern und zu stützen. Mit Vorträgen, Medienbeiträgen und persönlichen Kontakten wird dieses Ziel verfolgt.

Spital Affoltern

Dr. med. Roland Kunz
Chefarzt Geriatrie und Palliative Care

Affoltern am Albis, Ende August 2010